

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstags,  
Donnerstags und  
Sonabends.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer  
einspaltigen Zeile  
1 Ngr.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den  
**Gerichtsamtsbezirk Eibenstock**

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
12 Ngr.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Auf Befehl des Kriegsministeriums findet in Folge Allerh. Cabinetsordre vom 1. Februar 1874 ab eine Einziehung der vier letzten Jahrgänge der Reserven der Infanterie zur Abhaltung einer mehrwöchentlichen Uebung behufs Ausbildung mit dem Mausergewehr bei denjenigen Armee-corps statt, welche die neue Waffe zuerst erhalten sollen, d. h. also beim Garde-, 1., 3., 5., 8. und 10. Armee-corps. Bis zu dem oben bezeichneten Termin werden die Infanterie-Regimenter der genannten Corps circa 550 dieser Gewehre per Regiment in Händen haben.

Der Reichskanzler hat dem Bundesrath einen Gesetzentwurf über die Verfassung der Gerichte im deutschen Reiche für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten und Strafsachen nebst dem Entwurf eines Einführungsgesetzes vorgelegt. Ueber den Landesgerichten erster und zweiter Instanz, deren Einrichtung und Kompetenz geregelt wird, fungirt als alleiniger oberster Gerichtshof das deutsche Reichsgericht, dessen Kompetenz außer dem Reichsrecht, auch die bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten umfaßt.

Der Verfassungsausschuß des Bundesraths hielt am 17. eine Berathung über den Termin zu den Reichswahlen. Es gilt als zweifellos, daß die Wahlen im Reiche Anfangs Januar, in Elsaß-Lothringen dagegen Ende Januar stattfinden werden.

In den Frankfurter Blättern finden wir folgende Notiz: Verfloßene Woche kamen aus den Rheinlanden Rekruten hier durch. Unter ihnen befand sich ein Westfale, der Anfangs für ein schlesisches Regiment bestimmt war, hier aber nach Berlin eingetheilt wurde. Als er auf dem Hanauer Bahnhofe erfuhr, wohin die Reise gehe, wurde der Bursche wie toll. Er fahre nicht mit, rief er und warf sich zur Erde. Trotz aller angewandten Mittel gelang es nicht, ihn zu bewegen, sich zu erheben. Ein über das andere Mal rief er: „Ich hab's meinem Vater feierlich versprochen, nicht nach Berlin zu gehen, dort ist meine arme Seele verloren.“ Da man schließlich zu der Ueberzeugung gelang, daß man es mit einem Geisteskranken zu thun habe, so ließ man ihn zurück und brachte ihn in ärztliche Pflege.

Posen, 18. November. Der Erzbischof Ledochowski ist heute wegen widerrechtlicher Anstellung von Geistlichen und Weihung von Priestern, welche nicht die vom Gesetz geforderte Befähigung besitzen, durch das hiesige Kreisgericht zu einer Geldstrafe von 2000 Thlrn. event. 1 Jahr 1 Monat Gefängniß verurtheilt worden. (Die bis zur vorigen Woche über denselben verhängten Geldstrafen erreichten bereits schon die Summe von 3000 Thalern.) — Interessant ist nachstehende Mittheilung aus der Vergangenheit des Erzbischofs Grafen Ledochowski, welche die „Nordd. Allgem. Btg.“ vor Kurzem brachte. Die Rolle, die er jenseits des Oceans gespielt hat — schreibt sie — ist unseres Wissens noch nicht aufgeheilt worden, obwohl sie bedeutend und verhängnißvoll gewesen ist. Am Ende der fünfziger Jahre war Graf Ledochowski päpstlicher Nuntius in Columbien. Dort hatte der Ultramontanismus in dem damaligen Präsidenten der Republik einen mächtigen Rückhalt. Aber die Seele der ultramontanen Partei war der Nuntius in Bogota. Ihm nicht am wenigsten war zu verdanken, daß in der Republik Kämpfe entbrannten, an denen sie Jahre lang blutete. Ledochowski soll diesen Kämpfen durch seine Leitung der papistischen Partei den Charakter besonderer Verbitterung aufgedrückt haben. Sie endeten mit dem totalen Siege der antipapistischen Partei und mit — — der unfreiwilligen Abreise des Herrn Nuntius. Es waren nicht Segenswünsche, die dem Grafen Ledochowski von jenseit des Meeres das Geleit gaben. — Hierzu bemerkt die „Nat. Btg.“: Sollte es unmöglich gewesen sein,

diese Information schon damals zu erhalten, als die Regierung den Grafen Ledochowski auf den bischöflichen Thron in Posen berief?

### Frankreich.

Versailles, 19. November Abends. In heutiger Nachtsitzung der Nationalversammlung wurde in der Spezialdiscussion über den Gesetzentwurf der Fünfzehner Commission der erste Artikel, Verlängerung der Amtsdauer Mac Mahons auf 7 Jahre enthaltend, mit 383 gegen 317 angenommen. Das Unteramendement Waddington, welches die Gewaltverlängerung erst nach Annahme constitutioneller Gesetze ausspricht, wird mit 385 gegen 321 abgelehnt.

### Sächsische Nachrichten.

Dresden. Beim Revidiren der Eisenbahnwagen des am Abend des 17. 1/10 Uhr von Meissen hier eingetroffenen Bahnzuges wurde in einem Wagen 2. Klasse ein neugeborenes todttes Kind männlichen Geschlechts, auf einem Sisse liegend, aufgefunden. Da der Wagen auch bedeutend mit Blut beschmutzt war und man nicht wußte, ob ein Verbrechen vorliegen dürfte, so ist die Polizei davon in Kenntniß gesetzt und ihr der Fötus übergeben worden.

Aus Plauen schreibt der „Voigtländer“: Zu welchen übertriebenen Gerüchten und Berichten die gegenwärtig hier herrschende Geschäftsklaue Veranlassung giebt, beweist ein aus den Dresdner Nachrichten auch in die „Const. Zeitung“ übergegangener Artikel, welcher lautet: „Aus Plauen i. B. werden die Klagen über Arbeitsmangel täglich lauter und Insolvenzen schließen sich an. Durch die Firma Spindler u. Quaas sind ca. 300 Menschen arbeitslos geworden, ja es konnte, wie von dort berichtet wird, denselben noch nicht einmal der letzte Lohn ausgezahlt werden. Viele der Arbeiter sollen ihre Ersparnisse als Guthaben in dem Geschäft haben und es ist fraglich, ob dieselben etwas herausbekommen werden.“ Gegen solche den Credit Plaunens schädigende Gerüchte muß öffentlich Verwahrung eingelegt werden. „Insolvenzen schließen sich an“, schreibt leichtfertiger Weise der Verfasser jenes Artikels. Und doch ist der Spindler'sche Concurß bis jetzt Gott sei Dank der einzige, der in neuester Zeit vorgekommen und wahrscheinlich weniger durch die Zeitverhältnisse als durch die Geschäftsführung selbst verschuldet ist.

Den „Dr. Nachr.“ schreibt man aus Grimma, 18. Novbr: Kaum sind die Gemüther von dem Schreck, welchen der bei Lausitz vor Kurzem verübte Mord verursachte, etwas beruhigt, so befindet sich heute unsere Stadt wegen eines gestern Abend 1/11 Uhr vor dem sogen. Pappischen Thore an dem Postdirecter Behrend begangenen Rauballes in der größten Aufregung. Derselbe, ein achtbarer Beamter, ging um diese Zeit aus der Hessischen Restauration nach Hause, und wurde zwischen dieser und dem genannten Thore, welches eine Entfernung von ungefähr 60 bis 70 Schritte ist, von zwei Kerlen in der frechsten Weise seiner Baarschaft (über 100 Thlr.), Uhr mit Kette und der Ringe beraubt, erhielt mehrere Messerstiche und wurde ihm beim Abstreifen des Ringes ein Finger so beschädigt, daß derselbe wahrscheinlich abgelöst werden muß. Die nichtswürdigen Strolche warfen den Schwerverwundeten zuletzt in den Straßengraben. Ich enthalte mich jeden Commentars über dieses wiederholte Zeichen dafür, wie unheilbar für die Ruhe und Sicherheit des friedlichen Staatsbürgers es ist, daß dem Räuber und Mörder nicht mehr das Peil des Scharfrichters in den Nacken gesetzt wird. Es dürfte sehr leicht noch schlimmer werden.

Der in der vor. Nummer aus Bschopau gemeldete mysteriöse Vorfall läuft, wie das „Chemn. Tgbl.“ aus glaubwürdiger Quelle vernimmt, auf die einfache Thatfache hinaus, daß ein in Chemnitz wohnhafter Mann seiner von ihm weg und nach Bschopau gezogenen Geliebten das mit derselben erzeugte Kind, um es in eigene Pflege zu

nehmen, weg und mit dorthin genommen hat. Das Kind ist ihm da- selbst alsbald abgefordert und der Mutter zurückgegeben worden.

## Das Kind des Verbannten.

Novelle

von

J. Krüger.

(Fortsetzung.)

Chaland war nicht sehr geübt in dergleichen Dingen, auch waren seine Hände steif durch die schweren ländlichen Arbeiten geworden. Es dauerte deshalb eine ganze Stunde, ehe er den Brief, den seine Frau ihm diktierte, an seinen Sohn beendet hatte.

„Das wird ein harter Schlag für unsern guten Jungen sein,“ sagte er, den Brief zusammenfaltend und versiegelnd. „Wissen mußte er es aber einmal. Was er nun thun wird, das müssen wir seiner Einsicht überlassen. Wir können ihm leider nicht dabei helfen.“

„Frédéric hat studirt,“ versetzte seine Frau. „Er ist klüger als seine Eltern, was auch ganz in der Ordnung ist, sonst ginge es ja nicht vorwärts in der Welt. Vorläufig wird er wohl hierherkommen, und dann werden wir ja weiter sehen.“

In einem der nächstgelegenen Dörfer war eine Poststation.

Chaland brachte den Brief selbst dahin. Das Schreiben war zu wichtig, um es den Händen eines Knechtes oder einer Magd anzuvertrauen.

Noch denselben Tag gelangte der Brief nach der Hauptstadt. Der junge Advokat erhielt ihn in der Abendstunde.

Er befand sich in einer sehr frohen Stimmung, als der Postbote in seine bescheidene Wohnung trat.

An demselben Tage hatte ihm auf die Empfehlung eines hochgestellten Gönners, den er durch seine persönliche Liebenswürdigkeit und seine Geschicklichkeit als Jurist gewonnen, ein nach Millionen zählender Bankier einen Prozeß anvertraut, von dessen möglicherweise glücklichen Ausgange er große Vortheile für seine Stellung als Sachwalter in Zukunft erwarten durfte.

Kurz vorher, ehe er den Brief empfing, hatte er von den schönsten Hoffnungen bezüglich seiner Liebe zu Agnes beseelt, laut ausgerufen:

„Die Glücksgöttin scheint mich zu ihrem Liebling auserkoren zu haben. Zeigt sie mir nur ein paar Jahre eine gleich lächelnde Miene und bleibt Agnes standhaft, woran ja gar nicht zu zweifeln, so hoffe ich, der Millionair wird seine Tochter mir nicht mehr so hartnäckig versagen, denn ich werde Ehre und Vermögen gegen seinen Stolz in die Waagschale legen können.“

Der Inhalt des Briefes riß ihn aus diesem Traume unsanft empor.

Er glaubte erst seinen Augen nicht zu trauen. Auch waren die Schriftzüge seines Vaters etwas unleserlich und der Sinn der Worte ein Wenig schwer zu errathen. Er las wieder und wieder in fiebrighafter Bewegung.

Er hätte eher den Einsturz des Himmelsgewölbes vermuthet, als daß Agnes freiwillig das ihm so heilig gegebene Wort brechen könnte, wie sie selbst zu seiner Mutter gesagt hatte.

Aber die Mutter war anderer Meinung, wie es am Schlusse des Schreibens lautete. Sie sprach von List, von argen Ränken, die Herr Bodinet vielleicht angewendet, um seine Tochter umzustimmen, und lud ihn endlich ein, nach Haus zu kommen, um selbst in dieser unerklärbaren Sache die nöthigen Schritte zu thun.

Das bernigte sein hochklopfendes Herz wieder so weit, daß er sich auf einen Stuhl niederließ und die ihn so schwerverletzende Mittheilung von der Entfugung der Geliebten mit Besonnenheit überdachte.

„Nein, nein!“ rief er endlich, „ehe Agnes mir nicht Auge in Auge selbst bekennt, daß sie aus freiem Antriebe den vornehmen Lüstling mir vorzieht, glaube ich nicht an den Treubruch. Vermag sie das nicht, so hat die gute Mutter Recht. Der hochmüthige Herr Bodinet hat wie ein Teufel an seinem einzigen Kinde, an unserer Liebe gehandelt. Doch er irrt sich, wenn er glaubt, daß ich ohne Kampf weichen werde.“

Am nächsten Morgen trugen rasche Postpferde Frédéric nach Hause.

Er traf die Mutter allein. Der Pächter war mit den Knechten aufs Feld gegangen.

Sie umhals'te den geliebten Sohn und sagte:

„Das ist ein trauriges Wiedersehen, lieber Frédéric. Ich sehe es Dir an, was Du bei der bösen Nachricht, die ich Dir geschickt, gelitten hast. Ach und wer weiß, was Du hier noch zu leiden hast.“

Der junge Mann ließ sich von der Mutter, was sie ihm hatte schreiben lassen, noch einmal genau wiederholen.

„Ich habe kein Füttelchen hinzugefügt,“ sagte sie. „Das Uebrige ist nun Deine Sache.“

„Agnes muß mir Rede stehen,“ rief er heftig. „Du sagst, daß es schwer halten werde, eine Unterhaltung mit ihr zu erlangen. Ich werde dennoch dazu kommen und wenn der Vater sie hinter Schloß und Riegel verbürge. Es ist noch hoch am Tage. Ich will nur die Kleider wechseln. Dann gehe ich zu Herrn Bodinet. Ist sein Gewissen rein, so wird er mir eine Zusammenkunft mit seiner Tochter nicht abschlagen. Er läßt ja keine Gefahr dabei. Weißt er mein Begehren zurück, so hat er Betrug geübt und mich bei der Geliebten vielleicht schändlich verläumdelt. Ich habe dann keine Rücksicht mehr zu nehmen. Es mag dann ein Kampf zwischen mir und ihm und dem Grafen von Salignac beginnen, den ich mit meinem letzten Blutstropfen auszufechten gedenke. Ungestraft sollen sie mich und Agnes nicht grenzenlos elend gemacht haben!“

Eine halbe Stunde darauf ließ Frédéric Chaland sich bei dem Millionair durch einen Diener anmelden.

Frédéric brauchte nur kurze Zeit im Vorzimmer zu warten.

Die Stirn drohend gefaltet, erschien der Millionair auf der Schwelle, statt ihm den Eintritt in sein Wohnzimmer zu gestatten.

Der junge Mann verbeugte sich und wollte das Wort nehmen, aber Bodinet kam ihm zuvor.

„Ich finde es unerhört dreist von Ihnen, mein Herr Advokat,“ sagte er, „mein Haus zu betreten trotz des Verbotes, das ich Ihren Eltern zukommen ließ, da Sie aber doch nun einmal hier sind, so erkläre ich Ihnen kurz und bündig, daß ich jedem Schritt, den Sie vielleicht zu thun gedenken, um das Herz meines guten Kindes auf's Neue zu beunruhigen, mit Gewalt begegnen, ja im Nothfalle die Gerichte gegen Sie anrufen werde. Ihr Bestreben, sich Agnes zu nähern, wäre auch gänzlich unnütz für Sie. Meine Tochter ist zur Besinnung gekommen. Ihre Vernunft hat über die flüchtige kindische Neigung, die sie Ihnen einst schenkte, den Sieg davongetragen. Also ist für Sie hier nichts zu hoffen. Und damit adieu, junger Herr!“

Er deutete mit der Hand nach der Thür, die zum Corridor führte.

Allein der heißblütige Frédéric gehorchte dieser Weisung nicht. Er sah Bodinet fest an und versetzte mit kräftigem Tone:

„Ich glaube Ihren Worten nicht, Herr Bodinet.“

„Wie, Sie wagen es, mich einer Lüge zu zeihen?“ rief der stolze Mann heftig.

„Ja, mein Herr, ja, so lange, bis Ihre Tochter selbst mir in's Antlitz sagt, was ich soeben von Ihnen vernommen. Wenn Sie sich in Ihrem Gewissen rein fühlen, so werden sie mir eine Unterredung mit Fräulein Agnes nicht versagen.“

Bodinet wandte sich ab und biß sich auf die Lippen. Der Heuchler fühlte sich getroffen.

Sich in einen erkünstelten Zorn versetzend, schleuderte er nach kurzem Schweigen dem jungen Manne ein scharfes: „Das geschieht nimmermehr!“ zu.

„Das wird sich zeigen,“ sagte Frédéric mit erhöhtem Tone. „Nach der Härte Ihres Charakters zu urtheilen, haben Sie wohl nie geliebt und wissen nicht, wozu die gekränkte, verrathene Liebe, wozu die Verzweiflung fähig ist. Ich schwöre Ihnen, ich werde dazu gelangen, Agnes zu sprechen, bevor sie das untrennbare Band an den Grafen von Salignac knüpft. Es wird geschehen, mein Herr, und sollte ich diese Zusammenkunft mit meinem Leben erkaufen müssen. Ueberlegen Sie sich, was ich Ihnen jetzt betheuert habe. Wollen Sie ein Unglück verhüten, so schlagen Sie mir mein gerechtes Verlangen nicht ab. Welche Gefahr wäre für Sie auch dabei, da Sie behaupten, daß Agnes ohne Zwang die Gattin des vornehmen Mannes wird?“

Nach diesen Worten entfernte sich Frédéric. Er hoffte noch. Er hatte den vermeintlichen Vater seiner Geliebten beobachtet und die Maske seiner Heuchelei durchschaut. Bodinet hatte mit dem armen Mädchen ein nichtwürdiges Spiel getrieben, dessen glaubte er nun gewiß zu sein.

Der Millionair verfügte sich wieder auf sein Zimmer. Die Drohung des Advokaten hatte Eindruck auf ihn gemacht. Neben der Härte und dem Stolze, der sich auf seinem Mammon basirte, wohnte auch Feigheit in der Krämerseele. Er bebte vor einem Unglück, das der tollköpfige Bursche noch vor der Hochzeit seiner Tochter anrichten konnte. Er konnte mit dem Grafen Gustav von Salignac Händel suchen, ihn zu einem Duell zwingen; selbst ein Attentat auf Agnes, wie auf ihn sogar, war möglich. Er erinnerte sich, schon oft in Pariser Zeitungen gelesen zu haben, daß ein verrathener Liebhaber die Ungetreue und dann sich selbst ermordet hatte.

„Ja, ja, die Verzweiflung solches Verrückten ist zu Allem fähig,“ murmelte er, als er allein war, vor sich hin. „Also muß ein Ausweg gefunden werden, jeden Eklat, der meine Pläne zu zerstören droht, zu verhindern. Aber wie, das ist die nicht leicht zu beantwortende Frage.“

Wohl eine ganze Stunde saß er auf dem Divan und dachte nach. Endlich stand er entschlossen auf.

des

wie

sie

immer

man

lären

Extra-

natürl-

spielt,

endigu-

vorspie-

kein

den

halten.

auszut-

sich

um die

Würfeln

führte

habe.

ihm

an viel

in Quir-

zusamm-

in Pom-

sehen

fand La-

—

sich in

bestehend

Za-

Ne-

Sch-

—

Tal-

Uebergeh-

in den

und billig

—

—

—

—

—

So wird's am Besten sein," sagte er. "Von der Dankbarkeit des Mädchens kann ich auch noch dieses Opfer erwarten."

Er klingelte dem Diener und befahl ihm Agnes zu rufen, die sich, wie er wußte, in ihren Zimmern befand.

Er ging, als sie in die Thür trat, ihr freundlich entgegen, nahm sie bei der Hand und führte sie nach dem Divan.

Beide setzten sich.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

Der König von Baiern hat von seinen Absonderlichkeiten noch immer kein Haar breit eingebüßt. Am vorletzten Freitag gab er, wie man aus München mittheilt, plötzlich Ordre, nach Beendigung der regulären Opernvorstellung — man gab die Weiße Dame — ihm eine Extra- und Privatvorstellung anzuberaumen. Er ließ sich ein Ballet, natürlich eines, das in der Zeit der Größe des Königthums in Frankreich spielt, „Ein Ball unter Ludwig XV.“, vortanzen und nach dessen Beendigung sich einzelne Scenen aus französischen Stücken derselben Zeit vorspielen. Von gegen 1/2 11 bis nach 1 Uhr dauerte diese sonderbare Vorstellung. Wie immer, mußten alle Plätze im Hause unbefestigt bleiben, kein Lauscher durfte sich nahen, selbst die Logenschleier durften nur an den äußeren Corridorthüren Wache stehen, um jedes Geräusch fern zu halten. Später gab der König Auftrag, an alle Mitwirkende Geschenke auszutheilen. Er, während der Vorstellung in seiner Loge sitzend, ließ sich selbst von den Schauspielern kaum sehen.

Beim Magistrat in Bayreuth hat ein 50 Jahre alter Mann um die Erlaubniß nachgesucht, während der bevorstehenden Messe ein Würfelspiel aufzustellen zu dürfen. Zur Unterstützung seines Gesuches führte er u. a. an, daß er arbeitsunfähig sei, weil er keine Haare mehr habe. Der wohlthätige Magistrat verehrte ihm eine Perücke und verbot ihm das Würfelspiel.

Nichts Neues unter der Sonne. In Egypten fand man an viel tausend Jahren alten Mumien mit Gold ausgefüllte Zähne und in Quito ein Skelet mit falschen Zähnen, die durch einen Goldfaden zusammengehalten wurden. — Im Museum in Neapel ist unter den in Pompeji ausgegrabenen chirurgischen Instrumenten ein dem Sims'schen ähnliches Speculum zu sehen. In den Ruinen von Niniveh fand Lahard verschiedene Vergrößerungsgläser.

In Cassel ist ein Milchkrieg entbrannt. Alle Hausfrauen haben sich in Reich und Glied gestellt, um wider die Preiserhöhung auf 2 Sgr.

per Liter zu protestiren. Nun kommt ein Einsender in der „Hessischen Morgenzeitung“ und beweist, daß die Landwirthe eigentlich unter 4 (!) Sgr. per Liter nicht verkaufen können, und rath den Frauen, ihr Geld lieber auf ein so nütliches Nahrungsmittel zu verwenden, als auf kostbare Kleider. Es ist nicht zu bezweifeln, daß bei den Hausfrauen nun erst recht, die Milch der frommen Denkart in gährendem Drachengift verwandelt wird.

Erklärungen von einigen fliegenden Wörtern in unserer Zeit.

Ein Wunder ist die größte Geseflosigkeit, da es ein Ereigniß ist, welches der menschlichen Vernunft und den ewigen Naturgesetzen Hohn spricht.

Spanien ist eine Metamorphose, deren nächste Verwandlung weder zu errathen noch zu vermuthen ist.

Eisenbahngesekentwurf ist ein wandelnder Komet, von dem man noch nicht weiß, ob er als Fixstern leuchtet oder sich in blauen Dunst verlieren wird.

Weltausstellung ist die loquetteste Dame der Welt, denn sie trägt alle ihre Reize offen zur Schau.

Actiengesellschaft ist eine Volksausaugemaschine, die glücklicherweise oft von solcher fehlerhaften Construction ist, daß sie sich selbst vernichtet.

Oesterreichische Gulden sind arme Handwerksburschen, deren Paß abgelaufen ist und die nun aus der Fremde per Schub in die Heimath expedirt werden.

### Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 16. bis zum 22. November.

Getaufte: 297) Emil Gustav Radeder. 298) Carl Georg Schulze in Oberwildenthal. 299) Carl Rudolph Pausch. 300) Marie Emilie Lippold. 301) Richard Oscar Bauer. 302) Selma Emma Süß. 303) Gustav Herrm. Quack, unehelich.

Begrabene: 194) des Gottlob Fr. Lippold, Schornsteinfeger, Ehefrau Auguste Friederike, geb. Rennie, 28 J. 11 M. 20 T. 195) des Chr. Louis Reichner, Fleischer, 1. Emma Marie, 3 M. 27 T.

Am 24. Sonntag nach Trinitatis.

(Allgemeine Todtenfeier.)

Predigttext:

Borm.: Sprüche Salom. 10, 7: Pf.

Nachm.: 2. Cor. 1, 3—4: D.

Beichtansprache: D.

Hierdurch empfehle ich zum bevorstehenden Weihnachtsfest mein reichhaltiges, gut sortirtes

## Uhren-Lager,

bestehend in:

Taschenuhren in Gold und Silber;

Regulateure mit Gewicht oder Federkraft, in den elegantesten Façons und verschiedensten Holzarten, 8 und 14 Tage gehend, mit und ohne Schlagwerk, darunter Regulateure mit Secunde;

Schwarzwälder Uhren, Façon- und Rahmuhren in den neuesten Mustern, darunter geschmückte und Kuckucks-Uhren mit Gewicht.

Ebenso halte Lager von Spieldosen, von 2 Stück spielend an, silbernen und Tallois-Ketten, Breguetschlüsseln, Tallois-Bijouterien, neusilbernen und messingenen Taschenuhr-Übergehäusen u. s. w.

Gleichzeitig mache ein geehrtes Publikum auf mein so eben neu eingerichtetes

## Goldwaaren-Lager

in den neusten Mustern und elegantesten Façons aufmerksam und bitte unter Garantie reeller und billiger Bedienung um gütige Berücksichtigung.

Eibenstock.

Fr. Weber, Uhrmacher.

Der so beliebt gewordene

## Neue deutsche Reichsbote,

Haus- und Geschichts-Kalender auf das Jahr 1874,

ist soeben in drei verschiedenen Ausgaben erschienen und zu dem Preise von 25, 38 u. 50 Pf. à Stück zu haben in

E. Hannebohn's Buchdruckerei.

Ein gläserner

## Kronleuchter

ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

## Klempnergesellen

finden dauernde Beschäftigung in der Fabrik verzinnter Eisenrohre von Richard Doerfel in Kirchberg.

## Zu photographischen Aufnahmen,

Reproductionen werthvoller Bilder, Vergrößerungen und Restauration von Delgemälden empfiehlt sich das photographische Atelier in der Gottschalds-Mühle in Eibenstock.

## Ein Schlossergeselle

und ein Lehrbursche wird zum sofortigen Antritt gesucht. Wo sagt die Expedition d. Bl.

## Gef. zu notiren!

Obgleich sich kein Geschäftsmann der Nothwendigkeit, seine Erzeugnisse durch geeignete Inserate zu empfehlen, mehr verschließt, so kann doch nicht genug auf die Bedeutung der Annoncen-Expeditionen hingewiesen werden. Neben Ersparung an Zeit und Geld werden Winke über praktisches Annonciren und Kostenveranschläge zc. bereitwilligst ertheilt.

Die Annoncen-Expedition von

## Rudolf Mosse

Leipzig, Grimmaische Str. 2, I.

Chemnitz, Roß- u. Holmarkt-Gde I.

Dresden, Altmarkt 4, I.

bestreift sich vornehmlich, die Interessen der verehrlichen Kunden nach allen Richtungen hin wirksam zu vertreten und für gewissenhafte Erledigung aller eingehenden Insertions-Aufträge besorgt zu sein.

Kaisert. und Königl. Behörden, Institute, Actien-Gesellschaften, Banken, industrielle Etablissements, Fabriken, sowie das inserirende Publikum überhaupt betrauen dies Institut sortgerecht mit bezüglichen Insertionen in alle existirenden Zeitungen des In- und Auslandes.

# Holzauction auf Eibenstocker Revier.

Im Hendl'schen Gasthose zu Schönheiderhammer sollen

**Dienstag, den 2. December dieses Jahres,**

**von Vormittags 9 Uhr an**

folgende in den Forstorten: Dönitzgrund, Klöberberg, Spibleithe und Jungnickel aufbereitete Hölzer, als:

65 Stück weiche Stämme von 10—19 Centim. Mittenstärke,	} 3, Meter Länge,
1544 . . . . . Klöber . . . . . 11—15 . . . . . oberer Stärke	
535 . . . . . . . . . . 16—22 . . . . . . . . . .	
107 . . . . . . . . . . 23—35 . . . . . . . . . .	
1 Raumbubikmeter gute fichtene	} Scheite,
8 . . . . . wandelb. . . . .	
17 . . . . . tannene . . . . .	}
55 . . . . . gute fichtene Klöppel,	
70 . . . . . wandelb. . . . .	}
513 . . . . . gute fichtene Stöcke,	
24 . . . . . wandelb. . . . .	}

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

**Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Eibenstock,**

am 20. November 1873.

Wettengel.

v. Zentler.

**Augenkranken** und **Gehörleidenden** bietet **Dr. K. Weller's Heilanstalt zu Dresden (Georgplatz 11)** **Dr. Weller** ist **Mittwoch, den 26. November, von 8—3 1/2 Uhr in Schneeberg (Sächsisches Haus)** und **Donnerstag, den 27. November, von 8—2 Uhr in Schwarzenberg (Hôtel de Saxe)** zu sprechen.

## Spar- & Vorschussverein zu Schönheide.

Da zu der für Sonnabend, den 8. d. Mts. anberaumt gewesenen Generalversammlung, wegen Ergänzung des § 4 der Statuten, eine beschlussfähige Anzahl von Mitgliedern nicht erschienen ist, so wird hierdurch nach § 14 der Statuten eine

### neue Generalversammlung

für **Sonnabend, den 22. d. Mts., Abends 8 Uhr im Schäfer'schen Locale zu Schönheide** ausgeschrieben.

Schönheide, den 13. November 1873.

Das Directorium.

## Bekanntmachung.

Am Wiesenhause oberhalb Schönheider-Hammer soll für die Dauer des Eisenbahn-Baues eine **Schankbude** errichtet werden.

Diejenigen, welche gewonnen sind, die Schankwirthschaft in derselben auszuüben, wollen sich im unterzeichneten Sektionsbureau melden und daselbst die näheren Bedingungen entgegennehmen.

Eibenstock, den 19. November 1873.

Das Sektionsbureau der Chemnitz-Auc-Adorfer Eisenbahn daselbst.

Barth, Sektionsingenieur.

Hrtn.

## Turn-Verein.

**Montag, den 24. November, Abends 8 Uhr**

### Kränzchen im König'schen Locale.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. Die für die Damen zeither giltigen Karten berechtigten auch diesmal noch zur Theilnahme.

Der Turnwart.

Neue Catharinen-Pflaumen, Rhein-Brünellen, Apfelspalten, getrocknete Kirschen, Feigen, Ital. Maronen, Knackmandeln, Traubenrosinen, sowie diverse eingelegte Früchte von vorzüglicher Güte und eingesepte Ananas zu Bowlen empfiehlt

**Julius Tittel**  
am Neumarkt u. Postplatz.

Die gegen den Bergsteiger **Hermann Müller** in Steinbach ausgesprochene Beleidigungen nehme ich hierdurch als unbesonnene und grundlose wieder zurück.

Sofa, am 27. October 1873.

**Ernst Moritz Fuchs.**

Auch ich gehöre zu Denjenigen, welche an Gicht und Hämorrhoiden litten und hiervon von Herrn Apotheker **Deibert** in Frankfurt a. M. alte Rothhofstr. Nr. 2, gründlich geheilt worden.

**Peter Weissbart**  
aus Carlsruhe.

Eine tragende

### Zug- und Ruckfuh

sowie eine **Kalbe** stehen zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

## Daubitz-Liqueur,

fabricirt vom Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, dessen Gebrauch als Hausmittel nicht genug empfohlen werden kann, ist allein zu haben bei: **G. Nötzli.**

Die gegen den Tischler **Theodor Behold** hier am Sonntag, den 9. dts. Mts., in der König'schen Restauration ausgesprochenen Beleidigungen nehme ich hierdurch wiederum zurück.

Eibenstock, am 15. November 1873.

**G. Pawlowski.**

## Hausmannesuch.

Ein solider, zuverlässiger junger Mann wird zum möglichst sofortigen Antritt als **Hausmann** gesucht.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

## J. C. Killig,

Posamentirgeschäft, empfiehlt **seidene Bänder, Blonden, Spitzen, Blumen, Tüll, Gaze** und sämtliche **Buzartikeln.**

## Strick-Jacken,

**Unterhosen, Strümpfe**, in Wolle und Baumwolle, **Sammt, Futterstoffe** empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

**J. C. Killig.**

## Rechnungen

empfehlen die Buchdruckerei von **E. Hannebohn.**

## Frachtbriefe

empfehlen **E. Hannebohn.**

Oster-Silberg. 19 Rgr. 1 1/4 Pf., Vln. 17 Rgr. 6 1/4 Pf.

Nr. 1

Erstlich  
wöchentlich  
Mal und  
Dienstag  
Donnerstag  
Sonnabend

Inserat  
für den  
einer  
einspaltigen  
1 Rgr.

Bei

Ver  
3. teleg  
genommen

(Correspon  
Americas  
Groschen,  
Stra

In Chate  
sein Prote  
fession ver  
auch erhalte  
wurden, w  
gleichgesinn  
Eltern, son  
und selbst

der überha  
und so blie  
zug, währe  
glücklein lä  
beherzten  
Saal der  
das glücklic  
einsagete.

— In  
ordnetenhar  
die Mittheil  
schlossen hä  
die Actieng  
ultimo Sep

Par  
der Poticha  
sondern un  
schaften regi  
Leben behal  
bisherigen  
siegt ist, die  
wort: Neakt  
gehalten we  
Behl mehr,  
zur schließlic  
den. Will  
nur durch e  
zuzuwarten,  
Karren an e  
als Soldat  
ragenden St  
schen Grupp  
die Schildwe  
oder Napole  
Paris  
gung für die